

Auf Kurs

Der Unternehmernewsletter Ihrer Volksbank Raiffeisenbank

Volksbank
Lingen eG



Auf Kurs | November 2010

Flexibel arbeiten

Foto: fotolia/Fotolia XII



Schnelle Reaktion auf die Auftragslage – nicht ohne Zeiterfassung.

Die Arbeitszeiten so zu gestalten, dass das Unternehmen wettbewerbsfähig und produktiv bleibt, ist gerade in kleinen Betrieben eine Herausforderung. Es lohnt sich aber, Verbesserungspotenziale aufzudecken – für den Unternehmer und die Mitarbeiter.

Motivierte Angestellte, die gute Qualität liefern, gerne arbeiten und sich einbringen, sind ein Gewinn für das Unternehmen. Arbeitszeit ist dabei ein entscheidendes Thema. Dort haben Geschäftsführer kleiner Unternehmen einige Handlungsmöglichkeiten. Doch besonders für diese gab es bisher trotz des hohen Bedarfs wenige Informationsangebote. Dabei wirken sich Arbeitszeiten, die auf Betrieb und Mitarbeiter abgestimmt sind, positiv aus: Ältere bleiben länger leistungsfähig, Junge werden motiviert. Auch Abläufe lassen sich optimieren und die Lohnkosten senken. ▼

Inhalt

- 03 Unternehmer sollten niedriges Zinsumfeld nutzen
 - 03 Ungeregelte Unternehmensnachfolge gefährdet Jobs
 - 03 Gründerwoche startet
 - 04 Schufa-Auskunft jetzt auch über Betriebe
 - 04 Mittelständler verschenken Chancen im Netz
 - 05 Landmaschinen leasen mit Förderung
 - 05 Ulrich Wickert wirbt für Volksbanken Raiffeisenbanken
 - 05 Selbstständige arbeiten am meisten
 - 06 Die elektronische Lohnsteuerkarte kommt
 - 06 Hilfreiche Links im Netz
-

Flexibel arbeiten

Beratung für Unternehmen

Unter dem Motto „ArbeitsZeitGewinn“ entwickelt das Rationalisierungs- und Innovationszentrum der Wirtschaft (RKW) Hessen seit Anfang 2010 ein Beratungsangebot für kleine und mittlere Unternehmen, das sich mit innovativer Arbeitszeitgestaltung beschäftigt. „In kleinen Unternehmen ist Arbeitszeit oft informell geregelt und wird nicht ausreichend dokumentiert“, sagt Gabriele Gusia vom RKW Kompetenzzentrum. Das sei gesetzlich vorgeschrieben und die Basis für Verbesserungen. Doch das Aufschreiben alleine hilft nicht weiter. Das hat auch die Firma Lonkwitz Anlagenbau GmbH & Co. KG aus Wetzlar festgestellt und wurde deshalb 2002 aktiv. Das Unternehmen beschäftigt 34 Mitarbeiter. Wie bei vielen kleinen Firmen sind die Aufträge schlecht planbar. Verschiedene Arbeitsgänge werden zum Teil an unterschiedlichen Orten erledigt, manche Komponenten werden im Haus vormontiert und auf der Baustelle eingesetzt. Ursprünglich wurden die dafür benötigten Arbeitsstunden schriftlich auf Papier festgehalten und addiert. Ergebnis: Bis sie zusammengerechnet waren, fehlten Zahlen zur Planung. Es gab Schwankungen in der Auslastung, Aufträge konnten nicht flexibel abgewickelt werden, und selbst bei schlechter Auslastung entstanden hohe Lohnkosten. Die Mitarbeiter waren gestresst und demzufolge häufig krank.

Zeiten besser erfassen

Das Unternehmen ließ sich beraten und handelte: Seitdem nutzen die Mitarbeiter eine elektronische Betriebsdatenerfassung (BDE), um die Arbeitsstunden und Einsätze vor Ort zu dokumentieren. Die BDE funktioniert mit einem Chip und einem Erfassungsgerät. Dort wird die Arbeitszeit stundengenau festgehalten und kann jederzeit abgerufen werden. Dadurch erhält das Unternehmen einen besseren Überblick über die Arbeitsauslastung und kann steuernd eingreifen. „Durch die genaue Erfassung können wir flexi-

ble Arbeitszeiten ermöglichen“, sagt Geschäftsführer Stefan Beckmann. Alle Mitarbeiter haben Arbeitszeitkonten und angepasste Arbeitsverträge. Das wirkt sich günstig auf die Betriebskosten aus und gibt mehr Planungssicherheit. Heute reagiert das Unternehmen mit weniger als einem Tag Vorlauf auf Veränderungen. Die hohen Krankenstände gehören der Vergangenheit an. Und der älteste Mitarbeiter arbeitet mit 72 Jahren immer noch an drei Tagen pro Woche im Betrieb.

Arbeitszeit: flexibel ist nicht gleich zufrieden

„Ein Patentrezept für optimale Arbeitszeiten gibt es aber nicht“, gibt Gusia zu bedenken. Flexible Arbeitszeiten leisten einen wichtigen Beitrag, um Spitzen abzufangen und ruhige Zeiten auszugleichen. Das kommt dem Betrieb und den Mitarbeitern entgegen. Allerdings nur, wenn der Arbeitgeber verantwortungsbewusst damit umgeht, teilt die Gesellschaft für Arbeits-, Wirtschafts- und Organisationspsychologische Forschung e. V. in Oldenburg mit. Diese forscht im Bereich der angewandten Psychologie und bietet unter anderem Informationen zur Arbeitszeitgestaltung an. So weist sie darauf hin, dass der Arbeitgeber darauf achten sollte, dass flexible Arbeitszeiten nicht automatisch überlange Arbeitszeiten bedeuten. Nur unternehmerische Interessen in den Vordergrund zu stellen, sollte vermieden werden. Eine gewissenhafte Planung und Information der Mitarbeiter ist unabdingbar. Wenn Mitarbeiter sich nicht auf die Arbeitszeit einstellen können und diese häufig oder kurzfristig ohne ihren Einfluss verändert wird, erreicht die Flexibilität das Gegenteil. Dies führt tendenziell zu gesundheitlichen Beschwerden und beeinträchtigt das Sozialleben. ■

Weitere Informationen:

www.arbeits-zeit-gewinn.de

<http://inqa.gawo-ev.de>

Foto: fotolia/Gina Sanders



Elektronische Systeme liefern einen besseren Überblick über Arbeitszeiten.

Tipp

Unternehmer sollten niedriges Zinsumfeld nutzen

Aktuelle Markteinschätzung von Union Investment, der Fondsgesellschaft der genossenschaftlichen FinanzGruppe.

Die Leitzinsen der Europäischen Zentralbank befinden sich mit 1,0 Prozent weiterhin auf einem historisch niedrigen Niveau. Finanzierungen werden dadurch attraktiv. Besonders Unternehmensgründern kommt dieser Umstand entgegen. Zu Beginn ist der Erfolg nahezu aller Unternehmen von ausreichender Liquidität abhängig. Aber auch für etablierte Unternehmen kann es sich lohnen, das Gespräch mit dem Bankberater zu suchen. Durch eine Umschichtung oder eine vorzeitige Verlängerung des Darlehens können sich Unternehmer das niedrige Zinsniveau bereits heute langfristiger sichern. Selbst eine geringe Ersparnis von 0,5 Prozent bei

der Verzinsung der Restschuld führt aufgrund der langen Laufzeit und des oft hohen Kreditbetrags zu einer spürbar geringeren Rate.

Selbst für ertragsstarke Unternehmen lohnt es sich, über einen Kreditantrag nachzudenken. So können sie durch Einsatz von Fremdkapital die Eigenkapitalrendite einer Investition erheblich steigern. Dies trifft jedoch nur dann zu, wenn die Rentabilität des gesamten Kapitals höher ist als der Kreditzins. Dies ist im aktuellen Zinsumfeld verhältnismäßig leicht zu erreichen. Doch Vorsicht: Was aus betriebswirtschaftlicher Sicht auf den ersten Blick sinnvoll erscheint, birgt auch die Gefahr einer Überschuldung. Die Entscheidung sollte daher gut überlegt und mit der jeweiligen Volksbank Raiffeisenbank abgestimmt werden.

Für die Überlegung ist ausreichend Zeit vorhanden – denn aus heutiger Sicht spricht vieles dafür, dass die Zinsen auch in den kommenden Monaten auf niedrigem Niveau verharren. Bisher gibt es unter den Notenbanken nur vereinzelt Bestrebungen, die überschüssige Liquidität zurückzuführen. Diese führt derzeit zu einer großen Nachfrage nach festverzinslichen Papieren und drückt die Renditen nach unten. Eine höhere Inflationsrate könnte zu einem Risiko für wieder steigende Renditen werden. Viele Firmen sind derzeit aber nicht in der Lage, Preissteigerungen an den Endkunden weiterzugeben. Der Kampf um Marktanteile führt vielmehr zu Preissenkungen, wie sie zum Beispiel bei Lebensmittel-discountern zu beobachten sind, so dass aus Sicht von Union Investment momentan keine nennenswerten Inflationsrisiken bestehen.

Foto: fotolia/Monkey Business



Renovierungen, Neuanschaffungen und Geschäftsgründungen: Zurzeit lohnt es sich, zu investieren, da die Zinssätze niedrig sind.

News

Ungeregelte Unternehmensnachfolge gefährdet Jobs

Der Deutsche Industrie- und Handelskammertag (DIHK) hat in seinem Report zur Unternehmensnachfolge 2010 Schwierigkeiten beim Generationenwechsel im Mittelstand (Unternehmen bis 500 Mitarbeiter) prognostiziert. Er stützt sich dabei auf Auswertungen aus dem Jahr 2009. So hat jetzt schon jeder dritte Unternehmer Probleme, Nachfolger zu finden. „Dieser Umstand gefährdet jedes Jahr 50.000 Arbeitsplätze“, sagt DIHK-Präsident Hans Heinrich Driftmann. „Durch die demografische Entwicklung müssen immer mehr Betriebe den Generationenwechsel meistern, und das bei einer sinkenden Zahl von potenziellen Nachfolgern.“ Im Jahr 2009 erkundigten sich aber deutlich mehr Existenzgründer, also potenzielle Nachfolger, zu diesem Thema bei den Industrie- und Handelskammern. Allerdings ist die Zahl der Beratung suchenden Unternehmer nur leicht gestiegen.

Gründerwoche startet

Vom 12. bis 21. November 2010 findet die Gründerwoche Deutschland statt. Die Aktionswoche bietet jungen Erwachsenen und Jugendlichen, die ein Start-up gründen möchten, verschiedene Angebote: Ideenworkshops, Chats, Beratungen oder Events zum gegenseitigen Kennenlernen. Ziel dieser Initiative ist es, neuen Schwung in das Gründungs-geschehen zu bringen. Die Gründerwoche Deutschland ist eine Initiative des Bundesministeriums für Wirtschaft und Technologie (BMWi). Die Volksbanken und Raiffeisenbanken sind bundesweiter Partner der Gründerwoche.

Weitere Informationen:
www.gruenderwoche.de

Service

Schufa-Auskunft jetzt auch über Betriebe

Ob der Geschäftspartner zahlen kann, lässt sich oft nicht einschätzen. Jetzt bietet die Schufa einen neuen Bonitätsindex an.

Bisher konnten bei der Schutzgemeinschaft für allgemeine Kreditsicherung (Schufa) nur Einträge über Verbraucher eingesehen werden. Seit diesem Sommer bietet sie auch Auskünfte über Unternehmen an. So können Schufa-Kunden für 9,50 Euro eine zweiseitige Kompaktauskunft über Firmen abfragen. In dieser sind Daten wie Bonitätseinschätzung, Stammdaten, Bankverbindung, Handelsregister, Geschäftszahlen, Brancheninformationen und Funktionsträger zusammengefasst. Der Dienst wird bereits rege genutzt: Seit Juni sind 500 neue Kunden gewonnen worden. Davon sind 80 Prozent Bauzulieferer, Handelsunternehmer, Vermieter und Rechtsanwälte. Denn sie brauchen gerade in wirtschaftlich unsicheren Zeiten verlässliche und schnelle Auskünfte über ihre möglichen Geschäftspartner.

Private Zahlungsschwierigkeiten wirken sich auf die Bewertung aus

Die privaten Informationen über die Verbraucher, gekoppelt mit den Informationen über die Firma, führen zu einer neuen Einschätzung. Daraus berechnet die Schufa den Bonitätsindex und somit die Ausfallwahrscheinlichkeit des Mittelständlers. In diesem Index spielen die persönlichen Faktoren des Unternehmers eine größere Rolle, je kleiner das Unternehmen ist. Bisher sind 10.000 Abfragen getätigt worden. Insgesamt verfügt die Schufa über Informationen zu knapp fünf Millionen Selbstständigen, Kleingewerbetreibenden und Freiberuflern sowie allen im Handelsregister aufgeführten Unternehmen. Dem Unternehmer selbst stellt die Schufa die Kompaktauskunft über die eigene Firma kostenlos zur Verfügung: Dafür muss ein Zeichnungsberechtigter des Unternehmens



Foto: Schufa Holding AG

Die Schufa hat 462 Millionen Informationen und 66 Millionen Personen gespeichert.

diese Auskunft bei CS Connect in Mainz schriftlich beantragen. CS Connect ist eine Auskunftsteilung, die als Gemeinschaftsunternehmen von Schufa Holding AG und Coface Rating GmbH betrieben wird.

Adresse:

CS Connect GmbH & Co. KG
Isaac-Fulda-Allee 1, 55124 Mainz

News

Mittelständler verschenken Chancen im Netz

Jedes fünfte Unternehmen hat keinen Internetauftritt, teilt der Hightech-Verband BITKOM in Deutschland mit. Seit 2005 ist die Zahl der Firmen mit einer eigenen Homepage um sieben Prozent gestiegen und liegt bei 80 Prozent. „Vor allem kleine Unternehmen und Handwerksbetriebe verschenken die Chance, sich über einen professionellen Internetauftritt neue Kundengruppen zu erschließen“, sagt BITKOM-Präsident Prof. Dr. August-Wilhelm Scheer. Bislang dient der Webauftritt oft nur der Unternehmens-, Produkt- und Dienstleistungspräsentation. Aber das reicht nicht: „Die Möglichkeiten des Internets werden von vielen Firmen nur sehr eingeschränkt genutzt. Ein zeitgemäßer Internetauftritt muss aus Kunden Partner machen“, so Scheer. Mit Hilfe von Web 2.0-Technologien lassen sich Kunden in die Entwicklung und Verbesserung von Produkten einbinden, Abläufe mit Zulieferern vereinfachen und neue Mitarbeiter leichter finden. Beispiele für diese Technologien sind Blogs, soziale Netzwerke wie Facebook oder Xing, Nutzerbewertungen wie bei Amazon oder Wikis, die eine gemeinsame Arbeit an Dokumenten erlauben.



Foto: fotolia/photo

Unternehmer sollten auf der Homepage nicht nur Produkte anbieten.

News

Landmaschinen leasen mit Förderung

Landwirte und Unternehmen der Agrar- und Ernährungswirtschaft können künftig auch Mähdrescher oder Stalltechnik zu günstigen Konditionen leasen. Dafür integriert VR LEASING, Leasingspezialist der Genossenschaftlichen FinanzGruppe, die Förderung der Landwirtschaftlichen Rentenbank (LRB) bei Landmaschinen und maschinellen Anlagen in die Finanzierungsverträge. Ab einem Investitionsvolumen von 125.000 Euro stehen unterschiedliche LRB-Förderprogramme zur Verfügung. „Die VR LEASING übernimmt auch die Beantragung und komplette Abwicklung der Förderung“, erklärt Jürgen Gerber, Leiter Machinery bei dem Eschborner Unternehmen. Neben dem Programm für Landmaschinen kann auch weiterhin die Förderung „Energie vom Land“ für Anlagen der erneuerbaren Energien in Verbindung mit Leasing genutzt werden.



Foto: fotolia/Jorsten Wenzler

Bei Landmaschinen, die über VR LEASING finanziert werden, profitieren die Landwirte von den Förderprogrammen der Landwirtschaftlichen Rentenbank (LRB).

Ulrich Wickert wirbt für Volksbanken Raiffeisenbanken



Foto: BVR

„Werte schaffen Werte“ lautet der Titel, unter dem sich die genossenschaftliche FinanzGruppe Volksbanken Raiffeisenbanken aktuell präsentiert. Ulrich Wickert, Journalist, Autor und Ex-Nachrichtensprecher, ist das Gesicht der Mitte Oktober gestarteten Aktion. Die Kampagne betont die Relevanz genossenschaftlicher Werte wie Solidarität, Verantwortung, Nähe, Partnerschaftlichkeit und Hilfe zur Selbsthilfe für das tägliche Tun. Wickert beschäftigt sich seit Langem als Autor mit dem Thema Werte – und engagiert sich auch privat für eine werteorientierte Gesellschaft. In seinen Büchern wie „Der Ehrliche ist der Dumme“ und „Gauner muss man Gauner nennen“ bezieht er dazu klar Position. Die Perspektive reicht dabei von jedem Einzelnen bis hin zu Großunternehmen.

Weitere Informationen:
www.werte-schaffen-werte.de

Selbstständige arbeiten am meisten

Als kleiner Unternehmer hat man mitunter keinen Einfluss auf seine Arbeitszeiten: Wenn viel Arbeit da ist, fällt es schwer, pünktlich Feierabend zu machen. So hat das Statistische Bundesamt im Rahmen einer Arbeitskräfteerhebung herausgefunden, dass Führungskräfte und Selbstständige oft mehr als 48 Stunden in der Woche arbeiten. Für die Erhebung wurde ein Prozent der deutschen Bevölkerung befragt. Fast jeder zweite (47,4 Prozent) Selbstständige hat dabei angegeben, dass er die im Arbeitszeitengesetz festgelegte Obergrenze von 48 Stunden in der Woche überschreitet. Auch Führungskräfte und Landwirte arbeiten oft mehr als erlaubt: 38,5 Prozent der Führungskräfte und 32,6 Prozent der Landwirte. Jede fünfte Führungskraft ist sogar um die 60 Stunden in der Woche mit der Arbeit beschäftigt. Auffällig ist, dass vor allem Ältere viel arbeiten: Während 12,6 Prozent der 55- bis 64-Jährigen mehr als 48 Stunden arbeiteten, sind es nur 1,8 Prozent bei den 15- bis 24-Jährigen und 7,8 Prozent der 25- bis 34-Jährigen. Dagegen waren 11,8 Prozent aller über 34-jährigen Erwerbstätigen mehr als 48 Stunden am Arbeitsplatz. Hauptgrund dafür ist, dass der Anteil der Führungskräfte bei den Älteren höher ist.



Foto: fotolia/nyul

Mehr als 48 Arbeitsstunden pro Woche – für Unternehmer Normalität.

Arbeitsmarkt

Die elektronische Lohnsteuerkarte kommt

Manche Steuerzahler haben sie vielleicht schon vermisst – in diesem Jahr wurde ihnen keine Lohnsteuerkarte zugeschickt. Der Grund: Das Verfahren wird im nächsten Jahr umgestellt.

In 2010 werden für 2011 keine Lohnsteuerkarten versendet. In Zukunft soll das Lohnsteuerabzugsverfahren elektronisch funktionieren. Die Finanzbehörden versprechen sich davon eine schnellere und einfachere Kommunikation zwischen den Steuerzahlern und Finanzämtern. Das neue Verfahren macht die Papierlohnsteuerkarte unnötig – die benötigten Daten werden in einer Datenbank der Finanzverwaltung hinterlegt. Als Arbeitgeber kann man sie dort elektronisch abrufen. Wenn Steuerzahler jetzt ihre Daten einsehen oder ändern wollen, müssen sie sich direkt an das für sie zuständige Finanzamt wenden. Allerdings werden die Meldedaten (wie Geburt eines Kindes oder Änderung des Familienstandes) weiterhin von der Gemeinde verwaltet. Die Lohnsteuerkarte aus dem Jahr 2010 bleibt auch im Jahr 2011 gültig.

Die wichtigsten Änderungen und Hinweise für Unternehmen

- Für 2011 legen die Mitarbeiter keine neue Lohnsteuerkarte vor.
- Die Lohnsteuerkarten der Mitarbeiter dürfen am Jahresende nicht vernichtet werden, da die Einträge für den Lohnsteuerabzug im Jahr 2011 zugrunde gelegt werden.
- Neue Mitarbeiter in 2011 legen die Lohnsteuerkarte aus 2010 vor.

Darüber hinaus sollten Arbeitnehmer wissen, dass Freibeträge in 2011 weiter gültig bleiben. Wenn sich diese ändern, sollte ein Antrag auf Herabsetzung gestellt werden, um Nachzahlungen zu vermeiden. Bei Veränderungen der Steuerklasse und der Kinderfreibeträge muss der Arbeitnehmer das Finanzamt informieren und die bisherigen Einträge ändern lassen.

Sollte ein Arbeitnehmer noch in 2010 eine Lohnsteuerkarte brauchen, erhält er diese bei der Gemeinde. Wer wiederum in 2011 zum ersten Mal eine Lohnsteuerkarte benötigt, bekommt vom Finanzamt eine Ersatzbescheinigung.

Weitere Informationen:

https://www.elster.de/arbeitg_elstam.php

Links

Persönlicher Fitnesstrainer am Arbeitsplatz

Zu viel zu tun, zu viele Termine, einfach keine Zeit: Ausreden dafür, sich nicht zu bewegen, sind schnell gefunden. Jetzt gibt es online Abhilfe. Der Bewegungscoach erinnert registrierte Benutzer an ihr tägliches Bewegungsspensum. Vorab können diese festlegen, mit welchen Aktivitäten sie ihren Alltag bereichern möchten. Über einen individuellen Bildschirmschoner kommt Trainer Paul direkt an den jeweiligen Schreibtisch. Das Portal ist Teil der Kampagne „Bewegung und Gesundheit“ des Bundesministeriums für Gesundheit.

Weitere Informationen:

<http://bewegungs.coach.die-praevention.de>

Familie im unternehmerischen Umfeld

Gerade kleine Unternehmen stehen vor großen Problemen, wenn ihre Mitarbeiter in Elternzeit gehen. Das Portal Mittelstand und Familie stellt Unternehmern Informationen zur Verfügung und gibt Tipps, wie sie die Vereinbarkeit von Familie und Beruf in ihrem Betrieb umsetzen können. Das Angebot ist Teil des Projekts „Balance von Familie und Arbeitswelt“, das die Bertelsmann Stiftung gemeinsam mit dem Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend bereits seit 2003 voranbringt. Ergänzt wird das Online-Angebot durch eine Infodatenbank mit Expertenadressen.

Weitere Informationen:

www.mittelstand-und-familie.de



IMPRESSUM:

Herausgeber: Deutscher Genossenschafts-Verlag eG (DG VERLAG), Leipziger Straße 35, 65191 Wiesbaden, Bundesverband der Deutschen Volksbanken und Raiffeisenbanken (BVR), Schellingstraße 4, 10785 Berlin, Partner: DZ BANK AG, Union Investment Privatfonds GmbH, WGZ BANK AG, VR-LEASING AG

Objektleitung: Jens Witte (DG VERLAG), jwitte@dgverlag.de, Tim Zuchiatti (BVR), t.zuchiatti@bvr.de; V.i.S.d.P.: Peter Erlebach, DG VERLAG, Postfach 2140, 65011 Wiesbaden
 Chefredaktion: Martin Reimund, Profilwerkstatt GmbH, Dr. Claudia Klemm, Profilwerkstatt GmbH
 Art-Direktion und Layout: Profilwerkstatt GmbH